

Preis-Rede über humanitäres Engagement gehalten von Miguel Herz-Kestranek anlässlich der Verleihung des Medizinpreises *medicus* an die österreichische Sektion der Organisation *Ärzte ohne Grenzen* Verleihung *medicus* im Oktober 2005 in Wien.

Über *Ärzte ohne Grenzen* zu reden, darüber, dass es die größte unabhängige medizinische Hilfsorganisation der Welt ist, darüber, dass diese Organisation sich auch die kritische und unbequeme Zeugenschaft über weltweites humanitäres Unrecht und seine Wurzeln zum Ziel setzt und damit Bewusstseinsbildung, darüber, dass der kompromisslose Einsatz dieser Organisation 1999 den Friedensnobelpreis zur Folge hatte, das ist heute und hier, vor Menschen, die dieser Organisation nahe stehen und sie unterstützen kaum notwendig. Aber darüber nachzudenken, was wir von dieser Organisation und ihren Menschen lernen können, das lohnt allemal.

Weltweit leben wir mitten in den vielleicht größten Paradigmenwechsel der Menschheitsgeschichte.

Strukturen, die bis vor kurzem noch für gültig und unzerstörbar gegolten haben, erweisen sich fast über Nacht als überholt und halten nicht mehr. Neue Strukturen aber, die da und dort entstehen, halten noch nicht. Und wir erleben diesen Zeiten- und Wertewandel als Chance die einen, als Bedrohung die anderen, alle aber irgendwie als Vakuum.

Und die Welt teilt sich immer sichtbarer in die einen, welche auf diese Paradigmenwechsel reagieren, und in die anderen, die dies nicht tun.

Zu diesen anderen gehört z.B. weltweit das Militär und gehören weltweit die meisten Vertreter der Politik, die noch immer das Primat des Nutzenkalküls vergötzen, dabei im wahrsten Sinn des Wortes über Leichen gehen, die noch immer Lösungskompetenz vorlügen, wo diese längst verloren ist, dabei die Hoffnungen und Sehnsüchte der Menschen gnadenlos missbrauchen, und die dort, wo sie noch Lösungskompetenz hätten, diese zum Machterhalt um jeden Preis verwenden, anstatt zur Problemlösung.

Aber wir lassen uns in einer nachgerade masochistischen Lust von der Machbarkeitslüge verführen, wir lassen uns immer wieder von Versprechungen auf eine bessere Zukunft ködern und merken nicht, dass wir dabei permanent um die Gegenwart betrogen werden. Weil wir nicht wahrhaben, dass das Delegieren des Lebens an andere, die uns versprechen, uns das Leben abzunehmen, wie auch das Delegieren von Verantwortung für die Welt, in die Sackgasse führt, in der wir jetzt zu stecken scheinen.

Ein Ausweg aus dieser Sackgasse könnte ein neues Bewusstsein sein, im besten Fall ein spirituelles, gelebte Empathie, Solidarität und Bürgergesellschaft.

Europa könnte so ein Ausweg sein – wenn wir den Blick weg von unserer österreichischen Provinzpolitik und ihrer populistischen Kurzatmigkeit auf eine größere, aber immer noch genug überschaubare Welt richten wollen.

Denn Europa ist, wenn wir es ernst nehmen und nicht als Festungsbau und als Projekt der Wohlstandsmehrung ansehen, neben einem kulturellen und zivilisatorischen Ideal das größte freiwillige Demokratieprojekt der Menschheitsgeschichte.

Demokratie nämlich ist auch so ein Ausweg. Demokratie - etwas das hierzulande immer noch verstanden wird als Erlaubnis von oben, Stimmvieh zu sein, anstatt als Möglichkeit zur Eigenverantwortung, als Aufforderung zu Mitverantwortung, zu Mündigkeit, zu Empörung und dazu, sich von den sogenannten Mächtigen nichts gefallen zu lassen.

Auch keine Lügen. Auch kein Unrecht. An uns oder an anderen.

Das Leiden an der Verengung des Blickes, oft mit politischer Korrektheit verwechselt, könnte man auch überprüfen.

Dass man etwa die Unvergleichlichkeit und Monströsität von Auschwitz - um diesen größten bewussten Zivilisationsbruch als Metapher zu verwenden – nicht den Blick dafür verstellen lässt, dass das Kippen von Zivilisation in Barbarei heute nicht mehr durch einen Holocaust verkörpert werden muss, sondern in ganz anderer Weise, als in staatlich organisiertem Verbrechen. Nämlich durch Barbarei im Kleinen, oder im Fernen, wie durch das Ausschließen anderer aus dem Schutz der Normen der Zivilisation, entweder durch Taten, oder durch Unterlassungen derer, die es verhindern könnten, aber auch durch Sich nicht informieren wollen, durch Nicht erkennen wollen der Zusammenhänge, durch Nichtwissen, durch Wegschauen.

So ist es etwa vom Glauben, dass wir mit ausländerfreien Zonen in unseren Städten auskommen können, nicht weit zum Glauben, man könne auch auskommen ohne Länder, ohne Völker, ohne Menschen, die derzeit in Krieg, in Hunger, in Krankheit zugrunde zu gehen drohen.

Die Antwort der Verantwortlichen auf die Frage, warum das große Wiener Allgemeine Krankenhaus keine Ärzte für humanitäre Hilfe als Ärzte ohne Grenzen zeigt auf erschreckende Weise genau das eben Angesprochene. Die Antwort lautete: Es liegt nicht im öffentlichen Interesse!

Zivilisation ist kein natürlicher Wachstumsprozess, aufbauend auf den jeweiligen Errungenschaften – eher ist sie wie eine hauchdünne mehr oder weniger fruchtbare Erdschicht, die einen tiefen schwarzen Abgrund verdeckt.

Oder wie wäre es z.B., sich die Globalisierung – um eine der großen Herausforderungen und zugleich diffusen Angstworte in einer sich dynamisch und zuweilen bedrohlich wandelnden Welt zu strapazieren - sich also die Globalisierung zu nutze zu machen.

So wie der Rechtsgrundsatz gilt: Unwissenheit schützt nicht vor Strafe, so könnte man heute eine Informationspflicht postulieren. Information als Holschuld, als Bürgerpflicht, als Menschenpflicht.

Das hat unweigerlich eine Veränderung des Bewusstseins und des Verhaltens zur Folge. Man würde auf diese Weise zugleich eine der Verpflichtungen erfüllen, die sich aus der Globalisierung automatisch ergibt, nämlich Weltverantwortung. Denn humanitäre Verantwortung kennt keine Grenzen.

Und das z.B. können wir von der Organisation Ärzte ohne Grenzen, ihren Mitarbeitern und ihren Unterstützern lernen.

Jedem steht etwa die Information zur Verfügung, dass mehr als 90 % aller Sterbe- und Krankheitsfälle an Infektionskrankheiten in den Entwicklungsländern geschehen. Dass etwa der Grund für millionenfachen Tod an Tuberkulose, Schlafkrankheit, oder tropischen Krankheiten darin liegt, dass Medikamente zu teuer sind, oder nicht zur Verfügung stehen, weil sie nicht genug profitabel sind, und deshalb keine weitere Forschung mehr stattfindet.

Jedem steht die Information zur Verfügung, dass jährlich etwa 850 Millionen Menschen vom Hungertod bedroht sind und dass dies kein Problem von Verfügbarkeit, sondern von gerechterer Verteilung ist.

Jedem steht die Information zur Verfügung, dass man längst festgestellt hat, dass die wirksamste Terrorismusbekämpfung die Beseitigung dieser Probleme wäre.

Jedem steht die Information zur Verfügung über Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht, oder über vergessene, weil verschwiegene Kriege, wie der in Nord-Uganda, Informationen über Dafour, über Tschetschenien, darüber, dass weltweit 50 Millionen Menschen auf der Flucht sind, Information über Armutskrisen wie in Niger und anderswo, über das Elend von Straßenkindern – auch in Europa!

Anlässlich der Tsunamikatastrophe, die in den Medien auf Grund der doch erklecklichen Anzahl von weißen Urlaubertoten zum beispiellosen Quoten- und Auflagenhit avancierte, wurde von einer politischen Seite in Österreich vorgeschlagen, den Opernball abzusagen. Damals habe ich ganz bewusst polemisch in der Wiener Tageszeitung „Der Standard“ geschrieben: „Wie viele weiße Tote braucht es für eine Betroffenheit, die zur Ballabsage aufrufen lässt, und wie viele farbige Tote darf es geben, bevor das geschieht?“ (Zitat Ende) Nicht um Mitleid geht es, sondern um grundlegende Veränderung. Und hier nenne ich einen Satz eines buddhistischen Gelehrten der vor nicht allzu langer Zeit gestorben ist: „Durch innere Wandlung wandelt sich das Außen, auch wenn es noch so langsam nachfolgt“. Das ist die Aufforderung zur spirituellen Revolution, die am Anfang jeder nachhaltigen Veränderung steht.

Auch hier ist Ärzte ohne Grenzen Vorbild.

„Humanität ist streitbar von Beruf, was nicht hindert, dass Friedlichkeit ihr Wesen selbst ist“ ist eine Definition von Heinrich Mann.

Wie Ärzte ohne Grenzen diese Verantwortung aktiv übernimmt, im Handeln und in lautstarker Zeugenschaft, handelt diese Organisation streitbar und rücksichtslos im besten, im mutigen Sinn des Wortes, nämlich ohne Rücksicht auf wirtschaftliche, politische, militärische, oder religiöse Zusammenhänge oder Eigeninteressen, ohne Missionsgedanken, unabhängig und ohne Eigennutz.

Diese Haltung in das eigene Denken, in den Alltag zu übernehmen, ist eine Möglichkeit für jeden.

So werden wir in Zukunft auch andere Kriterien, andere Prioritäten und neue Maßstäbe anlegen müssen für unsere Wahlentscheidungen und damit Veränderungen provozieren. Wir sollten uns auch von niemandem davon abbringen lassen, die in der UN-Charta

formulierten völkerrechtlichen Grundnormen wörtlich zu nehmen und die Politik ausnahmslos aller Staaten - besonders natürlich die des eigenen Staates - konsequent daran zu messen.

Wenn Hermann Broch formuliert „Die Aufgabe der Demokratie ist die Zurückführung des Menschen in das offene System der Humanität“, dann ist alles was Ärzte ohne Grenzen tun im besten Maße demokratiestiftend.

Denn Demokratie und Frieden sind längst nicht mehr nur die Abwesenheit von Krieg, Frieden ist auch Gerechtigkeit. Und mehr Gerechtigkeit ist ein Wechsel auf die Zukunft, in den alle investieren müssen.

„Humanität besteht darin, dass niemals ein Mensch einem Zweck geopfert wird“, hat Albert Schweitzer gesagt. Und echtes humanitäres Engagement, könnte man weiter ausführen, besteht darin, kritisch, unabhängig, und ohne Eigennutzen dort zu helfen, wo der Bedarf am größten ist.

Das lebt uns Ärzte ohne Grenzen vor und das ist es auch, was die Menschen unterstützen. Ich selbst habe in all dem Wust von Spendenaufrufen und bei all dem, was man so im Laufe eines Jahres spendet, bei Ärzte ohne Grenzen nie das ungute kleine Schuldgefühl, hier kaufe ich mich halt von meiner Verantwortung los, sondern ich habe immer das Gefühl, hier bin ich unmittelbar dabei, hier wird der Ursinn des Arztseins, des Helfens erfüllt.

Es gibt das bekannte Bild aus der Chaostheorie: „...der Schlag eines Schmetterlingsflügels am Amazonas kann einen Orkan am anderen Ende der Welt auslösen“, was meint: selbst die kleinste Veränderung kann großes Bewirken!

Und in diesem Sinn gibt es die Entsprechung für diese Umweltmetapher vom Schmetterlingsflügel auch für den Menschen, es gibt den Satz aus dem Judentum, der lautet: „Wer ein Menschenleben rettet, der rettet die Welt.“

Danke.